

# Produktivität und Empfänglichkeit

Zum 30jährigen Bestehen des Friedrich von Hardenberg Instituts in Heidelberg

Heinz Zimmermann

Das Friedrich von Hardenberg Institut in Heidelberg feiert in diesem Jahr sein 30jähriges Jubiläum. Karl-Martin Dietz, Gründerseele und mit Thomas Kracht zusammen kontinuierlicher Impulsator und Koordinator, hat soeben ein Buch mit dem Titel *Produktivität und Empfänglichkeit, Das unbeachtete Arbeitsprinzip des Geisteslebens* vorgelegt.\* In seinem Vorwort heißt es: »Die Vorarbeiten für dieses Buch beschäftigten mich seit vielen Jahren. Dass es nun zum 30jährigen Bestehen des Friedrich von Hardenberg Instituts für Kulturwissenschaften erscheint, ist eine erfreuliche Koinzidenz. Denn die Arbeit des Instituts darf auch verstanden werden als fortlaufende Bemühung um die Praxis eines freien Geisteslebens« (S. 9). Mit diesen Worten nennt Dietz das Ziel der Schrift und Ideal seiner Gründung. Wir werden später darauf zurückkommen, uns aber jetzt zunächst der Jubiläumspublikation zuwenden.

Nachdem er in einem Einleitungskapitel das Feld überblicksartig absteckt und feststellt, dass Rudolf Steiners Sozialimpuls der Dreigliederung gesamtgesellschaftlich nicht hatte Fuß fassen können und so auch kein freies Geistesleben hat entstehen können, wirft er die Frage auf, wie es damit im mesosozialen Bereich stehe. Es gibt eine große Zahl von Institutionen, die sich als gemeinnützige Institutionen selbst verwalten. Insbesondere im pädagogischen Bereich, wie bei den Waldorfschulen, beruft man sich gern auf den Gedanken eines freien Geisteslebens, strauchelt aber häufig gerade in der Selbstverwaltung, weil die inneren Bedingungen eines freien Geisteslebens nicht zureichend beachtet, geschweige denn praktiziert werden. Diese Bedingungen gerade auch

an den Fehlleistungen herauszuarbeiten, ist das Ziel der folgenden Erörterungen.

Nachdem er die Fragestellung in den Kontext der geschichtlichen Entwicklung des 20. Jahrhunderts gestellt hat, weist der Verfasser auf ein Hauptmissverständnis der Selbstverwaltung hin: »Der Geist ist tot – es lebe die Verwaltung! Oder meint ›freies Geistesleben‹, jeder kann machen, was er will? Diese ›Freiheit‹ des Geisteslebens beschränkte sich dann auf Nichteinmischung von außen und Beliebigkeit im Innern« (S.17). Wie andere kritische Zeitgenossen, so der ausführlich zitierte Ulrich Beck, feststellten, steht dem Drang nach Autonomie und Individualisierung die Unfähigkeit einer wirklichen Selbstbestimmung gegenüber. Daraus folgt: »In der Individualisierungsdebatte muss deshalb die Frage eingebracht werden: Wie werden die Individuen fähig, sich ihre Ziele selbst zu setzen und die gesellschaftlichen Leistungen zu erbringen?« (S. 3) Diese Frage führt den Leser zu einem inhaltvollen Begriff des freien Geistes, den der Verfasser in Anknüpfung an Steiners Philosophie der Freiheit in seinen verschiedenen Stufen entfaltet. Nach der »Freiheit wovon« kommen wir zur »Freiheit wodurch« und schließlich zur »Freiheit wozu«. Die höchste Stufe besteht im Erleben der eigenen Identität. Ich handle dann authentisch, »mein Handeln wartet nicht auf Veranlassung von außen, sondern kommt aus mir selbst heraus. Es erwartet keine Beauftragung durch andere, sondern ist initiativ« (S. 38). Dies schließt Gemeinschaftssinn nicht etwa aus, sondern begründet ihn erst. Der freie Geist ist gekennzeichnet durch »Originalität statt Traditionsverhalten, eigene Urteilsfähigkeit statt ideologische Besetztheit und Beliebigkeit, Initiative statt Weisungsgebundenheit oder Anpassung« (S. 16). Welche Stufen individueller

\* Menon Verlag Heidelberg 2008, 137 S., 17,50 EUR.

Freiheit in der Praxis erreicht werden, können die folgenden Schlüsselfragen beantworten: »Sehe ich in jeder konkreten Tat, die ich tue, einen Sinn für das Ganze? – Trage ich die Verantwortung für das Ganze mit? Oder dient meine Tätigkeit letztlich nur meiner persönlichen Selbstverwirklichung? – Verwechsele ich Autonomie mit Eigenwilligkeit (Ich darf jetzt etwas tun, ohne andere zu fragen)? Oder sehe ich Freiheit als Aufgabe und Anforderung, letztlich als Aufforderung an mich selbst zur eigenen Weiterentwicklung? – Mache ich das, was ich mache, ganz? Oder habe ich ein Jobbewusstsein: beschränkte Tätigkeit, beschränkte Zeit, beschränkter Aufgabenbereich, beschränkte Verantwortung?« (S. 47f)

Dies führt uns schließlich zu den beiden Schlüsselfähigkeiten, die dem Buch den Titel gegeben haben: Produktivität und Empfänglichkeit. Auf diese beiden Kompetenzen, die nur individuell entwickelt werden können, kommt es schließlich an: »Sobald Fragen der Gruppendynamik in den Mittelpunkt rücken, tritt das Geistesleben im eigentlichen Sinn in den Hintergrund« (S. 53). Angesichts der florierenden Beratertätigkeit infolge von Schwierigkeiten mit der Selbstverwaltung gibt einem dieser Satz zu denken. Abgesehen von solchen Zwischenbemerkungen sowie eingeschobenen Praxisbezügen ist die ganze Abhandlung stark gedankenbezogen und außerdem von zahlreichen Zitaten Rudolf Steiners durchsetzt. Es ist daher wichtig zu betonen, dass Dietz in anderen Darstellungen die gleiche Fragestellung ausgesprochen praxisnah behandelt.<sup>1</sup> Hier geht es um das Herausarbeiten zweier gegensätzlicher Leistungen des Ich – Produktivität und Empfänglichkeit. Es sind zwei Fähigkeiten des freien Ich, die nur in der gesunden Verbindung fruchtbar wirken können. Einseitig wirksam entartet die Produktivität leicht zur Willkür, Empfänglichkeit zur bloßen Anpassung. Darin liegt auch die Ursache vieler Krisen in selbstverwalteten Betrieben. Sie entspringen, wie einleuchtend dargelegt wird, einer falschen Kompromissbereitschaft, die einer tiefen Angst für wirklich freie Verantwortlichkeit entspringt. »Die Gemeinschaftsbildung geht von den Einzelnen ohne regulative Vorga-

ben aus und ist dadurch von deren Wille und Fähigkeit abhängig ...«

Wie sieht eine Situation aus, in der nichts verboten ist, aber auch nichts erlaubt. Sie sprengt die gewohnten Gedankengänge. Man muss wissen, was man selbst will, und gleichzeitig eine sorgfältige Verständigung suchen mit den anderen, die ja ebenfalls wissen (müssen), was sie wollen. Das Prinzip von »Produktivität und Empfänglichkeit« ist der entscheidende Schlüssel für diese Art der Zusammenarbeit (S. 88). Bezogen auf die freie Schule heißt das: »Die Selbstverwaltung der freien Schule kennt keine Vorschriften im Innern, sondern gegenseitige Beratung« (S. 104). Eindrücklich wird dem Leser vor Augen geführt, wie radikal freies Geistesleben im Sinne Rudolf Steiners gedacht werden muss. Während vielerorts die Autonomie und Freiheit gegenüber äußeren Einflüssen betont werden, wird hier deutlich, dass der erreichte Freiraum jenseits von Anpassung und Willkür aus der individuellen Initiative heraus erfüllt werden muss. Geistig produktiv zu sein, bringt die eigenen Quellen zum Sprudeln, die Empfänglichkeit gibt sich empathisch der Umwelt hin.

### *Wissenschaftlicher Anspruch*

Soviel zum Buch selber, das in einem flüssigen Stil die radikalen Konsequenzen eines freien Geisteslebens im Sinne Rudolf Steiners schildert. Wenn dies die angestrebte Arbeitsweise des Hardenberg Institutes, gleichsam sein Credo, darstellt, dann scheint es sinnvoll, nun von dieser Perspektive aus auf die 30jährige Entwicklung dieser Unternehmung zu blicken. Wenn auch Karl-Martin Dietz wohl stets die treibende Kraft durch die ganze Zeit hindurch war, immer unterstützt dabei durch Thomas Kracht, so war diese Initiative doch immer auf Zusammenarbeit, auf Forschungs- und Arbeitsgemeinschaft angelegt. Außer den beiden genannten gehörten (und gehören) für kürzere oder längere Zeit zum engeren Mitarbeiterkreis u.a.: Martin Basfeld, Wolf-Ulrich Klünker, Martin Kollowijn, Bodo von Plato und Rudy Vandercruysse. Wenn man diese Namen liest und die gediegenen Publikationen kennt, die sie im Lauf der Jahre

erscheinen ließen, dann weiß man auch, welcher hoher wissenschaftlicher Anspruch mit dieser Arbeit verbunden ist. Wissenschaftlichkeit und erklärter anthroposophischer Forschungsansatz sind für sie kennzeichnend. Ein Zeugnis davon legen die Veröffentlichungen der Edition Hardenberg im Verlag Freies Geistesleben sowie diejenigen im Institutsverlag Menon ab. Entsprechend den individuellen Anliegen der Mitarbeiter sind die Themenschwerpunkte: Bewusstseinsentwicklung, Gegenwartsfragen, Dialogische Führung, Spirituelle Psychologie und Ethischer Individualismus. Von 1990 bis 1998 erschien die Reihe »Konturen«. Sie legt Zeugnis ab von den in Kolloquien erarbeiteten Themen innerhalb des Institutes, sozusagen die jährlichen Arbeitsfrüchte in knappen Einzeldarstellungen zusammengefasst.

### *Das Studium der Freiheit*

Wie die vorliegende Rezension zeigt, nahm seit Beginn das Studium von Rudolf Steiners Philosophie der Freiheit eine zentrale Rolle ein. Hier war und ist es bis heute vor allem Thomas Kracht, der in Zusammenarbeit mit einer ganzen Reihe namhafter Autoren bisher zwei Bände als Studienhilfe zu diesem anspruchsvollen Werk 1996 und 2001 herausgab. Ein dritter Band ist in Vorbereitung. Ebenfalls in Vorbereitung ist eine chronologische Sammlung der Äußerungen Rudolf Steiners zu diesem Werk (Herausgeber sind Roland Halfen und Thomas Kracht). Maßgeblich an dieser Aufgabestellung war auch der vor gut einem Jahre verstorbene Frank Teichmann beteiligt, der eng mit dem Institut verbunden war. Ein Unikum – jedenfalls damals – war es, dass es den »Hardenbergern« in den 90er Jahren gelungen ist, die bedeutendsten Interpreten der Philosophie der Freiheit zu Kolloquien an den gleichen Tisch zu bringen. Für einige Koryphäen war dies das erste Mal, dass sie nicht nur vor einem dankbaren Publikum vortragen konnten, sondern sich mit den zum Teil konträren Ansätzen ihrer Kollegen konfrontiert sahen. Durch eine Fülle an Kursangeboten konnten viele Studierende in einer gediegenen, methodenbewussten Weise an das Werk Rudolf

Steiners herangeführt werden. Leider traf der Zustrom nicht in einem Umfang ein, dass sich eine kontinuierliche sich selbst tragende Studentenarbeit hätte ergeben können. Lydia Fehner und Johannes Nilo sind nur zwei Beispiele von kompetentem Nachwuchs, der am Institut gearbeitet hat.

2001 wurde die »Forschungsstelle zum Werk Rudolf Steiners« gegründet, mit dem Anliegen, die öffentlichen und internen Behinderungen am Zugang zu Steiners Schriften zu problematisieren und methodische Hilfestellungen zu vermitteln. Die letzte Gründung mit einer beachtlichen Öffentlichkeitswirkung war 2006 die »Pädagogische Akademie« (Sprecher: Jürgen Paul), von der viele Symposien und Publikationen zum Jugendalter, zur Selbstverwaltung der Waldorfschulen und zu der Essenz einer Pädagogik, die mit freien Menschen rechnet, ausgehen.

Diese, natürlich ganz unvollständigen Streiflichter auf das Hardenberg Institut zeigen doch mit aller Deutlichkeit, wie viele wertvolle Impulse in den Jahren seit der Gründung von ihm in die anthroposophische Bewegung und in die Öffentlichkeit geflossen sind, nicht mehr wegzudenkende Impulse, die als Leitbilder eines freien Geisteslebens die beiden Schlüsselkompetenzen auf ihre Fahne geschrieben haben: Produktivität und Empfänglichkeit.

Am **5. April** findet aus Anlass des 30jährigen Bestehens eine Tagung im Deutsch-Amerikanischen Institut in Heidelberg statt: »Die Zukunft der Bildung – Entwicklungserfahrung statt Lebensangst«. Mitwirkende sind *Dr. Karl-Martin Dietz, Prof. Dr. Gerald Hüther, Prof. Götz Werner, Dr. Heinz Zimmermann, Dr. Thomas Kracht*. Nähere Angaben siehe Anzeige auf S. 74.

Friedrich von Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften, Hauptstraße 59, 69117 Heidelberg, Tel: 06221-28485, [www.hardenberginstitut.de](http://www.hardenberginstitut.de)

1 Karl Martin Dietz: *Dialogische Schulführung an Waldorfschulen. Spiritueller Individualismus als Sozialprinzip*, Heidelberg 2006; Ders. und Thomas Kracht, *Dialogische Führung*, Frankfurt/Main 2007.